

**Gute Jahresabschlüsse sind
noch keine Finanzstrategie**

Seite 2

**Förderungen kürzen ist
keine Energiestrategie**

Seite 4

**Nachgefragt: Interview
mit Christine Wohlwend**

Seite 7



**För höt – för morn –
för Balzers**

VORWORT

Liebe Freundinnen und Freunde der FBP-Ortsgruppe Balzers

Sachpolitik ist nicht immer laut. Sie ist nicht immer bequem. Und sie eignet sich selten für einfache Erfolgsgeschichten. Dafür hat sie einen entscheidenden Vorteil: Sie bleibt überprüfbar.

Als FBP Balzers ist es uns wichtig, Gemeindethemen sachlich, nachvollziehbar und faktenbasiert zu betrachten. Das betrifft die Finanzen ebenso wie die Energiepolitik, die Infrastruktur sowie die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Gerade auf Gemeindeebene entstehen Lösungen selten durch Einzelpersonen. Sie sind meist das Ergebnis von Vorarbeiten, Kommissionen, Verwaltung, Vereinen, dem Einbezug der Bevölkerung und dem Gemeinderat. An vielen dieser Prozesse waren und sind auch Vertreter der FBP beteiligt.

Diese Ausgabe von «korz & bündeg» zeigt, was uns beschäftigt – sachlich und ohne Erreichtes kleinzureden. Im Fokus stehen zentrale Zukunftsfragen unserer Gemeinde: Finanzen, Energiepolitik sowie die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Wie gewohnt werden wir auch einen kurzen Ausblick auf anstehende Termine geben, sodass ihr euch diese frühzeitig in eure Kalender eintragen könnt. Wir freuen uns, mit euch ins Gespräch zu treten.



Manuel Hasler
Obmann FBP-
Ortsgruppe Balzers

Gute Jahresabschlüsse sind noch keine Finanzstrategie

Die Jahresrechnung 2025 liegt vor. Der Gemeinderat hat diese an seiner Sitzung vom 17. Juni genehmigt: Die Gemeinde Balzers erzielte 2025 erneut einen sehr erfreulichen Abschluss. Das Ergebnis der Erfolgsrechnung liegt bei rund CHF 1,5 Mio. Gewinn.

Das ist erfreulich und verdient Anerkennung. Es zeigt aber auch: Die publizierten Zahlen zeichnen ein deutlich weniger dramatisches Bild, als die finanzpolitische Kommunikation der letzten Jahre teilweise vermuten liess. In jüngster Vergangenheit wurde wiederholt auf Spar- und Druck, eine angespannte Finanzlage und schwierige finanzielle Rahmenbedingungen verwiesen, zuletzt sehr deutlich im Anschluss an die Abstimmung zum Steuerfuss und die damit einhergehende Kürzung der Energieförderung. Mit Blick auf die nun vorliegenden bzw. erwarteten Zahlen muss diese Darstellung zumindest eingeordnet werden.

Balzers steht nicht vor dem finanziellen Abgrund. Wer einen, wie wir im Jahresbericht 2025 lesen durften, «sehr erfreulichen» Jahresabschluss erwartet resp. nun vorliegend hat, über Reserven verfügt und gleichzeitig grosse Investitionen vorbereitet, sollte die Finanzlage nicht einseitig als Krisensituation darstellen. Das bedeutet nicht, dass Ausgabendisziplin unwichtig wäre. Im Gegenteil: Gerade, weil in den nächsten Jahren grosse Aufgaben anstehen, braucht es einen sorgfältigen Umgang mit den Gemeindefinanzen. Aber sorgfältig ist nicht dasselbe wie dramatisch und der Abschluss 2025 ist weniger Sparmassnahmen als dem positiven Ergebnis der Finanzanlagen, Son-

dereffekten aus der Transaktion rund um das Riet und hohen Unternehmenssteuereinnahmen, mit ungewisser Nachhaltigkeit, sowie dem daran gekoppelten Finanzausgleich von Land und anderen Gemeinden zu verdanken.

Die entscheidende Frage lautet nicht, ob Balzers sparen muss oder nicht. Die entscheidende Frage lautet:

Wofür setzen wir unsere Mittel ein und nach welchen Kriterien beurteilen und priorisieren wir?

Gute Jahresabschlüsse sind wichtig. Sie ersetzen aber keine langfristige Finanzstrategie. Denn in den nächsten Jahren stehen grössere Investitionen an: in Infrastruktur, Energie, Gesundheit, Alter und Pflege, Wohnraum, Werkleitungen, Sportanlagen und die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts. Viele dieser Themen sind nicht optional. Sie betreffen die Lebensqualität, die Versorgungssicherheit und die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde.

Gerade deshalb braucht es eine transparente Priorisierung. Wenn grosse Projekte vorbereitet werden, muss nachvollziehbar sein, warum sie gerade jetzt, in dieser Reihenfolge und in dieser Grössenordnung umgesetzt werden sollen. Das gilt für Sport- und Freizeitinfrastrukturen genauso wie für Alter und Pflege,

medizinische Versorgung, Bildung, Energie oder die Erneuerung der bestehenden Infrastruktur.

Das Finanzleitbild der Gemeinde gibt hierfür die Leitplanken vor, in welchen sich die Gemeinde bewegen will. Die Mehrjahres- und Langfristplanung muss aber laufend den aktuellen Entwicklungen und diesen Leitplanken angepasst werden. Dazu gehören in erster Linie auch die Priorisierung und verbindliche Umsetzung grosser Projekte.

Balzers ist heute stark auf den Finanzausgleich angewiesen. Vereinfacht gesagt erhält die Gemeinde finanzielle Unterstützung, weil ihre eigene Steuerkraft im Vergleich zu anderen Gemeinden zu tief ist. Das hilft kurzfristig und stabilisiert den Gemeindehaushalt. Es zeigt aber auch, dass Balzers langfristig finanziell selbstständiger werden sollte. Eine Gemeinde, die dauerhaft auf vergleichsweise hohe Ausgleichszahlungen angewiesen bleibt, hat weniger echten Gestaltungsspielraum, da sie zwar nach unten abgesichert, aber auch noch oben gedeckelt ist.

Sparen ist deshalb wichtig, aber Sparen allein reicht nicht und zu viel Rotstift anstatt klarer Priorisierung führt in vielen Fällen zu unfertigen Ergebnissen. Wer die Finanzpolitik nur über Kürzungen führt, löst das Grundproblem nicht. Balzers braucht auch eine klare Strategie auf der Einnahmenseite: einen stärkeren Wirtschaftsstandort, gute Rahmenbedingungen für Unternehmen, attraktive Arbeitsplätze, sinnvolle Entwicklungsmöglichkeiten und eine vorausschauende Standortpolitik. Eine tragfähige Finanzstrategie muss deshalb drei Fragen beantworten:

Wie bleiben wir ausgabenseitig diszipliniert? Wie stärken wir unsere

eigenen Einnahmen? Und wie stellen wir sicher, dass in alle wesentlichen Zukunftsbereiche ausgewogen investiert werden kann?

«Wir brauchen Priorisierung und verbindliche Umsetzung grosser Projekte.»

Matthias Eberle Gemeinderat Balzers

Der erfreuliche Abschluss 2025 ist eine gute Nachricht. Er sollte nicht kleingeredet werden. Er sollte aber auch nicht dazu verleiten, die strukturellen Fragen aufzuschieben. Gerade weil Balzers noch Spielraum hat, sollte dieser genutzt werden, um

langfristig mehr finanzielle Selbstständigkeit, mehr Planungssicherheit und mehr Zukunftsfähigkeit zu erreichen. Wenn man sich hierbei nicht nur auf das Wohlwollen des Landtages in Vaduz verlassen will, der die Parameter für den Finanzausgleich vorgibt, dann müssen wir uns auf den Weg machen, aus der Situation einer Empfängergemeinde herauszukommen. Das ist ein langer Weg, welcher nicht in ein bis zwei Jahren, möglicherweise nicht einmal in einer Mandatsperiode geschafft wird. Erst recht müssen wir ihn jetzt beginnen zu gehen.

Matthias Eberle
Gemeinderat Balzers

Christine Wohlwend
Vorsteherkandidatin Balzers



Ein Vorhaben wie ein Dorfplatz (abgebildet) oder die Sportanlagen Rheinau werden als Generationenprojekte bezeichnet. Dies soll auch weiterhin möglich sein.

Förderungen kürzen ist keine Energiestrategie

Balzers ist Energiestadt. Das ist erfreulich und zeigt, dass in den vergangenen Jahren viel geleistet wurde – von der Verwaltung, von der Energiekommission, von Fachpersonen und nicht zuletzt von privaten Haushalten, die in erneuerbare Energien und effiziente Heizsysteme investiert haben. Im Jahresbericht 2025 wird festgehalten, dass Balzers das Energiestadt-Label erneut erhalten hat. Die Gemeinde verfolgt zudem das Ziel Netto-Null bis 2050 und zusätzlich 100 % erneuerbare Energie bis 2050.

Diese Ziele sind richtig. Sie sind aber auch anspruchsvoll. Gerade deshalb braucht Balzers eine Energiepolitik, die konsequent, nachvollziehbar und langfristig angelegt ist. Einzelne Massnahmen reichen dafür nicht aus.

Vor diesem Hintergrund ist die deutliche Kürzung der Förderbeiträge für Photovoltaik- und Haustechnikanlagen kritisch einzuordnen. Die Frage ist nicht, ob Förderungen für alle Zeit unverändert bleiben müssen. Natürlich darf und muss ein Fördermodell regelmässig überprüft werden: Wirksamkeit, Kosten, Zielgenauigkeit und Finanzierbarkeit gehören auf den Prüfstand. Problematisch ist aber, wenn zuerst gekürzt und erst danach strategisch neu gedacht wird.

Begründet wurde die Kürzung unter anderem mit der Belastung des Gemeindehaushalts. Nach dem nun erwarteten erfreulichen Jahresabschluss 2025 wirkt diese Begründung weniger zwingend. Wenn die finanzielle Lage weniger dramatisch ist, als

zwischenzeitlich vermittelt wurde, dann stellt sich auch bei der Energiepolitik die Prioritätenfrage neu: War die Kürzung wirklich notwendig – oder war sie vor allem ein kurzfristiges Signal?

Dazu kommt ein praktischer Effekt: Wenn angekündigt wird, dass Beiträge ab einem bestimmten Zeitpunkt deutlich sinken, entsteht für viele Eigentümer ein Anreiz, Gesuche möglichst noch vorher einzureichen. Damit kann eine Kürzung kurzfristig sogar das Gegenteil dessen auslösen, was sie bezwecken soll: mehr Anträge, mehr Druck und weniger Planungssicherheit. Eine solche Reaktion wäre nicht überraschend, sondern schlicht menschlich und wirtschaftlich nachvollziehbar.

Gleichzeitig setzt die Gemeinde sichtbare eigene Projekte um, etwa die Photovoltaikanlage beim Hallenbad. Das ist grundsätzlich positiv. Die Gemeinde soll bei ihren eigenen Gebäuden vorangehen. Aber Vorbildpolitik allein genügt nicht. Es wirkt widersprüchlich, wenn die Gemeinde eigene Anlagen als Zeichen für Nachhaltigkeit hervorhebt, während die Unterstützung für Bürgerinnen und Bürger bei PV- und Haustechnikanlagen deutlich gekürzt wird. Netto-Null gelingt nicht alleine auf Gemeindedächern. Es gelingt nur, wenn öffentliche Hand, private Haushalte und Unternehmen gemeinsam handeln können.

Auch bei anderen Energiethemen zeigt sich, dass nicht einzelne Projekte, sondern eine klare Umsetzungslinie entscheidend ist. Der Fernwärmeanschluss der Alten Sennerei

wurde erst im Mai 2026 im Gemeinderat behandelt. Auch solche Beispiele zeigen: Gute Absichten reichen nicht. Wichtige Energiefragen dürfen nicht über Jahre liegen bleiben, sondern müssen aktiv, koordiniert und mit klaren Prioritäten umgesetzt werden.

Was wäre also notwendig?

Balzers braucht eine echte Energiestrategie, bestenfalls gekoppelt mit klaren Zielen für die Wirtschaftsentwicklung und die Wohnentwicklung. Dazu gehören klare Zwischenziele bis 2035, eine verständliche Prioritätenliste und eine ehrliche Bewertung, wo mit jedem eingesetzten Franken die grösste Wirkung erzielt wird. Es braucht eine Übersicht über gemeindeeigene Gebäude, Fernwärmepotenziale, private Sanierungen, Photovoltaik, Heizungsersatz, Beratung und Förderinstrumente. Und es braucht ein Fördermodell, das nicht nur Kosten senkt, sondern Investitionen gezielt dort auslöst, wo sie für Netto-Null am meisten bringen.

Förderungen zu kürzen ist einfach. Eine wirksame Energiestrategie zu entwickeln ist anspruchsvoller. Genau diese Arbeit muss Balzers nun leisten.

Denn wer Netto-Null ernst nimmt, darf Energiepolitik nicht von Einzelentscheid zu Einzelentscheid führen. Balzers braucht weniger Aktionismus und mehr Plan: für die Gemeinde, für die Bevölkerung und für die kommenden Generationen.

Christoph Frick
Gemeinderat Balzers

Donatsbündt: Richtig, wichtig, aber nicht genug

Die Umzonierung im Gebiet Donatsbündt ist ein wichtiger Schritt für Balzers. Nach Jahren wurde eine Fläche aktiviert, die für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde von grosser Bedeutung ist. Donatsbündt zeigt, dass Entwicklung möglich ist. Jetzt braucht es aber auch den nächsten Schritt.

Gerade mit Blick auf den angekündigten Wegzug der Bank Frick und die Erweiterungspläne der INFICON war klar: Balzers musste handeln. Wirtschaftspolitik ist nicht abstrakt. Sie entscheidet mit darüber, ob Arbeitsplätze im Dorf bleiben, ob Unternehmen Entwicklungsmöglichkeiten haben und ob die Gemeinde langfristig eigene Einnahmen erwirtschaften kann. Donatsbündt war deshalb unerlässlich – aber keine völlig neue Idee.

Die planerischen Grundlagen für eine solche Entwicklung wurden bereits vor Jahren mit dem Zonenplan 2011 gelegt. Die Fläche war als mögliche Reserve für die wirtschaftliche Entwicklung somit bekannt und längst identifiziert. Was nun erfolgte, ist die Aktivierung einer naheliegenden und dringenden Möglichkeit. Donatsbündt ist nicht der Abschluss einer Wirtschaftspolitik. Donatsbündt ist der Anfang. Denn die eigentliche Frage lautet: Wie weiter?

Balzers hat in den letzten Jahren deutlich gesehen, wie verletzlich ein Wirtschaftsstandort sein kann. Wenn ein wichtiges Unternehmen wegzieht oder ein grosser Betrieb Erweiterungsflächen benötigt, entsteht

sofort Handlungsdruck. Eine Gemeinde sollte aber nicht erst dann reagieren, wenn dieser Druck bereits da ist. Standortpolitik muss vorausschauend sein. Dazu gehört auch ein aktives Standortmarketing: Balzers muss seine Stärken sichtbar machen und gezielt auf jene Unternehmen zugehen, die zur Gemeinde passen. Wer Betriebe halten und neue gewinnen will, darf nicht warten, bis sie von selbst anfragen.

Dazu gehört eine klare Vorstellung davon, welche Art von wirtschaftlicher Entwicklung Balzers will.

Welche Unternehmen passen zu unserer Gemeinde? Welche Arbeitsplätze wollen wir fördern? Wo gibt es noch Flächenreserven? Wie können bestehende Betriebe gehalten und begleitet werden? Und wie stellen wir sicher, dass wirtschaftliche Entwicklung, Wohnen, Verkehr, Umwelt und Lebensqualität zusammengedacht werden?

Diese Fragen sind nicht nur für Unternehmen wichtig. Sie betreffen die ganze Gemeinde. Eine stärkere wirtschaftliche Basis bedeutet mehr eigene Steuerkraft. Und mehr eigene Steuerkraft bedeutet langfristig mehr finanziellen Spielraum für andere Aufgaben: Alter und Pflege, Bildung, Gesundheit, Energie, Infrastruktur, Wohnen und Vereine.

Genau deshalb darf Donatsbündt nicht als erledigtes Einzelprojekt betrachtet werden. Die Umzonierung war wichtig, aber sie ersetzt keine Standortstrategie. Donatsbündt zeigt, dass Entwicklung möglich ist, wenn vorbereitet, abgestimmt und entschieden gehandelt wird. Die Lehre daraus sollte aber sein: Balzers darf wirtschaftspolitisch nicht nur reagieren. Balzers muss vorausdenken und das tun wir noch viel zu wenig.

Markus Tschugmell
Gemeinderat Balzers



Mit Donatsbündt wurde eine Chance genutzt. Jetzt braucht Balzers den Mut, die wirtschaftliche Entwicklung aktiv weiterzudenken.

Eine Gemeinde lebt von allen Generationen

Eine Gemeinde ist mehr als Strassen, Gebäude und einzelne Grossprojekte. Eine Gemeinde funktioniert dann, wenn Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen ihr Leben bodenständig führen können: Kinder, Jugendliche, junge Familien, Alleinstehende, Berufstätige, ältere Menschen, Menschen mit Unterstützungsbedarf und pflegende Angehörige.

Balzers hat in den letzten Jahren verschiedene wichtige Themen angestossen. Dazu gehören die Schulstandortentwicklung, die frühe Förderung, Tagesstrukturen, die medizinische Grundversorgung, die Seniorenarbeit und der Treff bim Rosele. Entscheidend ist aber, ob diese Angebote im Alltag den Menschen ausreichen – und ob sie rechtzeitig weiterentwickelt werden.

Denn die Bedürfnisse verändern sich. Junge Familien brauchen bezahlbaren Wohnraum, verlässliche Kinderbetreuung, gute Tagesstrukturen und einen starken Schulstandort. Wer Familie und Beruf vereinbaren will, ist auf Angebote angewiesen, die nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern praktisch funktionieren. Das ist nicht nur Familienpolitik. Es ist auch Standortpolitik. Familien bringen Leben ins Dorf, sichern den Schulstandort, stärken Vereine und tragen langfristig zur Steuerkraft bei.

Gleichzeitig steigt der Bedarf im Alter. Bereits heute wurde für Balzers ein Mehrbedarf an Pflegebetten ausgewiesen. Das ist ein ernstes Signal. Die Antwort darauf darf aber nicht nur lauten: mehr stationäre

Pflege. Ebenso wichtig ist die Frage, wie ältere Menschen möglichst lange selbstständig in Balzers wohnen und leben können. Dafür braucht es altersgerechten und bezahlbaren Wohnraum, gute medizinische Grundversorgung, Unterstützung zu Hause, Entlastung für Angehörige, Begegnungsmöglichkeiten und Pflegeplätze dort, wo sie wirklich nötig sind.

Jung und Alt dürfen dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden. Eine Gemeinde, die für Familien attraktiv ist, stärkt auch ihre Zukunftsfähigkeit. Eine Gemeinde, die älteren Menschen ein selbstständiges Leben ermöglicht, erhält Lebensqualität und entlastet Pflegeeinrichtungen. Beides gehört zusammen.

Gerade deshalb sollten gesellschaftliche Aufgaben nicht hinter sichtbaren Projekten zurückstehen. Betreuung, Schule, Wohnen, Pflege und Zusammenleben sind vielleicht weniger spektakulär als grosse Bauvorhaben. Für viele Menschen sind sie aber entscheidend dafür, ob Balzers im Alltag funktioniert.

Was brauchen die Menschen in Balzers konkret, damit sie hier gut leben können, heute, morgen und im Alter?

Dazu braucht es keine grossen Schlagworte. Es braucht klare Antworten auf praktische Fragen: Gibt es genügend Betreuungsangebote für Kinder? Sind Tagesstrukturen passend ausgebaut? Ist der Schulstandort räumlich und organisatorisch gut aufgestellt? Gibt es bezahlbaren Wohnraum für junge Familien und ältere Menschen? Werden Angehörige ausreichend entlastet? Und ist

geklärt, wie der steigende Pflegebedarf gedeckt werden soll?

Balzers sollte diese stillen Zukunftsaufgaben mit derselben Ernsthaftigkeit behandeln wie sichtbare Infrastrukturprojekte. Denn am Ende zeigt sich die Qualität einer Gemeinde nicht nur daran, was gebaut wird. Sie zeigt sich daran, ob Menschen in jeder Lebensphase einen Platz haben, Unterstützung finden und Teil der Gemeinschaft bleiben können.

«Wer Familie und Beruf vereinbaren will, ist auf Angebote angewiesen, die nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern praktisch funktionieren.»

Matthias Eberle Gemeinderat Balzers

Aktuell kümmern wir uns vor allem um die Sportanlagen Rheinau. Als Nächstes müssen wir priorisieren und entscheiden, welche Massnahmen für die Gemeinschaft langfristig notwendig sind.

Karl Frick
Gemeinderat Balzers

Nachgefragt

Michael Benvenuti im Gespräch mit der Vorsteherkandidatin Christine Wohlwend

Christine, ich kenne dich seit vielen Jahren. Ich habe dich nie als jemanden erlebt, der bewusst die Öffentlichkeit gesucht hat. Jetzt kandidierst du für das höchste Amt in Balzers. Was ist passiert?

Christine Wohlwend (lacht)_ Eigentlich gar nicht so viel. Ich bin einfach an einem Punkt angekommen, an dem ich mich gefragt habe, wo ich meine Erfahrungen am sinnvollsten einbringen kann. In einer Gemeinde geht es um Finanzen, Planung, Digitalisierung, soziale Verantwortung, Natur und Lebensqualität. Das sind alles Themen, die mich seit Jahren begleiten. Irgendwann wurde aus dieser Überlegung die Überzeugung: Wenn ich einen Beitrag leisten kann, dann möchte ich es jetzt versuchen.

Gab es einen Schlüsselmoment?

Christine Wohlwend_ Es war eher ein Prozess. Mit jeder Erfahrung wurde mir bewusster, wie wichtig gute Führung gerade auf Gemeindeebene ist. Irgendwann war die Frage nicht mehr, ob ich mir diese Aufgabe zutraue, sondern ob ich bereit bin, den Schritt zu wagen und Verantwortung zu übernehmen.

Du bewirbst dich nicht für ein politisches Mandat neben dem Beruf wie damals als Landtagsabgeordnete und FBP-Fraktionssprecherin, sondern für einen Vollzeitjob mit grosser Verantwortung. Wie fühlt sich das für dich an?

Christine Wohlwend_ Spannend und fordernd zugleich. Ich bereite mich intensiv auf eine Aufgabe vor, obwohl ich gar nicht weiss, ob ich sie über-



haupt übernehmen werde. Man begegnet vielen neuen Menschen, hört unterschiedlichste Erwartungen und setzt sich jeden Tag mit neuen Themen auseinander. Das ist bereichernd – aber manchmal auch anstrengend. Und es gibt Tage, an denen ich Zweifel habe.

Woran genau zweifelst du?

Christine Wohlwend_ Daran, ob es gelingt, den Menschen zu zeigen, wer ich wirklich bin und wofür ich stehe. Im Wahlkampf besteht immer die Gefahr, auf einzelne Aussagen oder Schlagzeilen reduziert zu werden. Mir ist wichtig, dass die Menschen meine Haltung kennenlernen. Zweifel gehören dazu. Sie halten einen ehrlich und sie verhindern, dass man sich selbst überschätzt.

Und wenn die Wahl im März anders ausgeht, als du es dir wünschst?

Christine Wohlwend_ Natürlich würde mich das enttäuschen. Wer kandidiert, macht das nicht halbherzig.

Also ich zumindest nicht. Aber am Ende entscheiden die Bürgerinnen und Bürger. Das ist Demokratie. Ich bin überzeugt, dass man Verantwortung nicht nur in einem Amt übernehmen kann. Ich werde meinen Weg weitergehen und versuchen, meinen Beitrag für die Gemeinschaft auf andere Weise zu leisten.

Ich kenne dich als sehr analytischen Menschen. Gibt es trotzdem Entscheidungen, bei denen du auf dein Bauchgefühl hörst?

Christine Wohlwend_ Ja natürlich. Erfahrung ist letztlich auch eine Form von Bauchgefühl. Analysen und Fakten sind wichtig, aber irgendwann muss man entscheiden. Dabei spielen auch Menschenkenntnis, Intuition und Vertrauen eine Rolle.

Wann hast du das letzte Mal deine Meinung geändert, weil jemand anders das bessere Argument hatte?

Christine Wohlwend_ Das kommt häufiger vor, als viele vielleicht

denken. Wenn jemand eine bessere Lösung aufzeigt, dann gehört es für mich zur Führungsstärke, das anzuerkennen. Am Ende zählt nicht, wer recht hatte, sondern welche Entscheidung die bessere ist.

Du beschäftigst dich seit vielen Jahren mit Digitalisierung und Prozessorganisation. Viele verbinden damit vor allem Technik. Du sprichst meistens zuerst über Menschen. Warum?

Christine Wohlwend_ Weil Digitalisierung kein Selbstzweck ist. Sie soll Menschen entlasten. In einer Gemeinde geht es um Bewilligungen, Planungen, Infrastruktur oder Dienstleistungen. Wenn Prozesse einfacher werden, profitieren die Bürgerinnen und Bürger genauso wie die Mitarbeitenden. Und bei künstlicher Intelligenz gilt für mich dasselbe wie bei natürlicher Intelligenz: Sie ist ein Werkzeug. Richtig eingesetzt eröffnet sie grosse Chancen. Falsch eingesetzt schafft sie neue Probleme.

Was bereitet dir mit Blick auf die nächsten zehn Jahre am meisten Sorgen?

Christine Wohlwend_ Dass viele Veränderungen gleichzeitig auf uns zukommen. Digitalisierung, künstliche Intelligenz, eine älter werdende Gesellschaft, Fragen rund ums Wohnen, Energie oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vieles wirkt heute noch abstrakt. Irgendwann kommt es aber im Alltag der Menschen an. Genau deshalb braucht es Gemeinden, die Orientie-

rung geben und den Zusammenhalt stärken.

Du wirkst ruhig. Fast immer. Wann warst du das letzte Mal richtig wütend?

Christine Wohlwend_ Was mich wirklich ärgert, sind versteckte Agenden oder wenn persönliche Interessen wichtiger werden als die Sache. Unterschiedliche Meinungen gehören dazu. Aber Fairness und Offenheit sind für mich nicht verhandelbar.

Manche würden sagen, du bist sehr anspruchsvoll.

Christine Wohlwend_ Verbindlich, ja. Anspruchsvoll vielleicht auch. Aber zuerst an mich selbst. Ich glaube daran, dass jedes Teammitglied seine Stärken einbringen kann.

Jetzt etwas ganz anderes. Wie schaltet Christine Wohlwend ab?

Christine Wohlwend_ Mit Bewegung, mit Werkeln oder einfach mit Ruhe. Ich schöpfe keine Energie aus Bühne und Lärm. Ich bin gern draussen unterwegs. Die Natur interessiert mich schon immer. Ich bin sogar eine kleine Sammlerin. Von Spaziergängen bringe ich oft einen Stein oder einen Tannenzapfen mit nach Hause. Oder ich fotografiere eine besondere Wolkenformation. Das klingt vielleicht etwas eigenartig. Aber genau solche Kleinigkeiten erden mich.

Viele würden dich als sehr sachlich beschreiben. Was wissen selbst

Menschen, die dich gut kennen, vielleicht noch nicht über dich?

Christine Wohlwend_ Dass ich eine kreative oder handwerkliche Ader habe. Derzeit stricke ich viel, aber kann mich auch über alte Kirchenfenster oder Holzkonstruktionen erfreuen. Ich freue mich auf meine Sommerferien, um am Haus ein paar Dinge zu reparieren und Projekte umzusetzen, die ich mir ausgesucht habe. Und ich habe mir fest vorgenommen, die Geduld meiner Mutter zu strapazieren, denn ich würde gern mehr Zeit an ihrer Nähmaschine verbringen. Sie ist Profi, ich leider noch nicht.

Letzte Frage: Stell dir vor, wir sitzen in vier Jahren wieder hier. Was würdest du dann gerne hören?

Christine Wohlwend_ Dass die Menschen sagen: Sie hat als Vorsteherin Verantwortung übernommen. Sie war verlässlich. Sie hat zugehört. Und sie hat Entscheidungen nicht danach getroffen, was gerade am einfachsten oder publikumswirksamsten war, sondern danach, was langfristig gut für Balzers ist. Vielleicht muss man dafür nicht immer die Lauteste sein, sondern einfach nur authentisch.

Danke für das Gespräch!

Nächste Termine

16.08.2026

Brunch bim Kappelenhof

25.10.2026

Nomination Gemeinderatsteam, alter Torkel Balzers